

(*Titii Boetreni quae ex opere contra Manichaeos edito in codice Hamburgensi servata sunt graeco, e recogn. P. A. de Lagarde, Berol. 1859*) verwies de Lagarde dieses Stück als Fragment einer anderweitigen Schrift gegen die Manichäer in einen Anhang (69—103; vgl. III). Die Frage nach der Zugehörigkeit des Stückes, auf welche de Lagarde nicht eingegangen war, glaubte J. Dräsele (Gesammelte patristische Untersuchungen, Altona 1889, 1—24) dahin beantwortet zu können, daß es sich um den Rest einer Schrift des Arianers Georgius von Laodicea handle. Inzwischen hatte aber Cardinal Vitra in einer dem 11. Jahrhundert angehörenden Handschrift der Bibliothek der Congregazione della missione urbana di San Carlo zu Genua den Archetypus des Hamburger Manuscriptes entdeckt, den Inhalt dieses Archetypus verzeichnet und u. A. Collationen zu den beiden Schriften von Serapion und von Titus mitgetheilt (*Analeota sacra et classica* I. c. 1, 44 sqq.). Mit Hilfe der Genueser Handschrift konnte nun endlich A. Brinkmann Die Streitschrift des Serapion von Thmus gegen die Manichäer, in den Sitzungsberichten der kgl. preuß. Akademie der Wissensch. zu Berlin 1894, 1. Halbband, 479—491) feststellen, daß das von de Lagarde aus der Tituschrift ausgeschiedene Stück in die Schrift Serapions einzuschließen ist. Es ist ein Quaternion der Handschrift, vermuthlich beim Einbinden derselben an unrichtiger Stelle eingeschaltet, und damit sind drei Viertel der Schrift Serapions in die Tituschrift hineingetragen worden. Bei richtiger Anordnung der Quaternionen wird die Lücke des umlaufenden Textes (c. 25 zum Schluß) auf das Vollkommenste ausgefüllt, und die Zugehörigkeit des Stückes zur Schrift Serapions wird überdies durch die schriftstellerische Verwandtschaft desselben mit dem andern Stücke sowie durch ein unter Serapions Namen eingeführtes altes Citat aus demselben (bei Pitra I. c. 1, 48) außer Zweifel gestellt. Auch die Unordnung und Verwirrung, welche in dem ersten Theile des einzuschließenden Stückes herrscht, hat Brinkmann in der befriedigendsten Weise erklärt und gehoben. Wenn hier zu wiederholten Malen der Zusammenhang gebrüht ist, eine Gedankenreihe plötzlich abbricht und eine andere ganz verschiedene ebenso unvermittelt anhebt, so gründet dieß lediglich darin, daß der entsprechende Quaternion der Handschrift eine Vertauschung seiner inneren und äußeren Blattlagen erfahren und ein Blatt eingebüßt hat. Eine kleine Lücke ist also auch jetzt noch vorhanden. Es ist aber der Schrift Serapions ein Stück zurückgegeben, welches den eigentlichen Kern des Ganzen darstellt und nicht bloß dem Umfange, sondern auch dem Inhalte nach weit bedeutender ist als das bisher bekannte Stück. Das Urtheil des hl. Hieronymus (*egregium librum*) erscheint nunmehr durchaus gerechtfertigt; die Schrift bekämpft die Hauptpunkte des manichäischen Religionsystems

nicht bloß mit großer Energie, sondern auch mit viel Geist und Scharfsinn. — P. Martin (bei Pitra, *Analeot. sacr.* IV, 214—215. 443—444) hat drei kleine sritische Fragmente (*ex homilia de virginitate, ex epistola ad episcopos confessores und ein Fragment incerti loci*) unter Serapions Namen herausgegeben, deren Richtigkeit noch der Untersuchung bedarf. [Bardenhever.]

Serarius, Nicolaus, S. J., vielseitiger, besonders als Exeget bekannter Theologe, wurde im J. 1555 zu Rambervillers in den Vogesen geboren und trat am 8. März 1578 in die Gesellschaft Jesu ein. Nachdem er seine Studien zu Köln und Würzburg gemacht, übernahm er der Reihe nach die Lehrstühle für Philosophie, scholastische Theologie und Exegete an den Universitäten Würzburg und Mainz. Außerdem war er als Schriftsteller rastlos thätig, und seine diebzehnjährigen Leistungen bezeugen in gleicher Weise seinen großen Seeleneifer wie seine umfassende Gelehrsamkeit. Neben geschichtlichen und apologetischen Abhandlungen sind es hauptsächlich exegetische, die seinen Namen weithin bekannt machten. Er schrieb Dissertationen über biblische Thematata, veröffentlichte Commentare zu fast allen historischen Büchern des Alten Testaments und zu den Briefen der Apostel und gab eine Einleitung in die heilige Schrift heraus, welche Calmet als *opus eximium* bezeichnet. Weniger breit als sonst behandelt Serarius hier scharfsinnig und durchaus gründlich die einschlägigen Fragen. Aufgegeben durch die vielen Arbeiten, starb er am 29. oder 30. Mai 1609. Sein *Jesus ab utero ad ipsum usque tumulum e Moysis Exodo, Levitico, Numeris, Deuteronomio et e proprio ipsius libro toto ac Paralipomenis LL. V explanatus*, erschien in 2 Bänden zu Mainz 1609 und 1610, zu Paris 1610, im selben Jahre auch zu Köln; *Judices et Ruth explanati* in Mainz 1609, in Paris 1611; *Prolegomena biblica et commentaria in omnes epistolas canonicas* in Mainz 1612, in Lyon 1704; *In LL. Regum et Paralipomenon commentaria posthuma* in Mainz 1617, in Lyon 1618. Vortrefflich ist nach Böhmers Urtheil (s. Janssen, J. Fr. Böhmers Briefe I, Freiburg 1868, 524 f.) des Serarius Geschichte des Mainzer Erzstiftes (*Moguntiacarum Rorum . . . LL. V, Mogunt. 1604 u. ö.*). Eine 43 Nummern umfassende ausführliche Liste der Werke des Serarius s. bei de Backer, *Biblioth.*, n. éd. par Sommervogel VII, 1184 ss. (Vgl. auch Hurter, *Nomencl. lit.* I, 2. ed., 196 ss.) [R. Stiegele S. J.]

Serbien, Königreich seit dem Jahre 1882, mit einem Flächeninhalt von 48 590 qkm und (Ende 1893) 2 250 712 Einwohnern, bildete unter den Römern, die es kurz vor Christi Geburt unterwarfen, einen Theil von Mösien, und zwar West- oder Obermösien (*Moosia superior*). Als Kaiser Aurelian (270—275) die Provinz Dacien auf dem linken Donau-Ufer nicht mehr behaupten konnte, verpflanzte er die römischen Be-